Der Landbote

Dezemberausstellung auf Trendkurs

Die digitale Kunst hat das Kunstmuseum erobert, und in der Kunsthalle geht es wild zu und her. 35 Kunstschaffende bestreiten die Dezemberausstellung, die heute eröffnet wird.

Adrian Mebold. 05.12.2015

Stichworte

Winterthur

Unbehagliche Nachbarschaft von Video und Malerei? «Mondrian Unlimited», Video von Pascal Lampert, 2014, daneben Simone Monsteins Ölbild «Castel de Vergio», 2015, im Kunstmuseum. Bild: Johanna Bossart

Das kommt einer Sensation gleich, wenn nicht gar einer Revolution. Einst war die Künstlergruppe, unter deren Obhut die Dezemberausstellung organisiert wird, ein Hort der konservativen Kunstausrichtung. Wer nun die aktuelle Ausgabe im Kunstmuseum besucht, wird staunen. Noch nie waren in den Räumen des Erweiterungsbaus so viele digitale Arbeiten versammelt, noch nie waren Malerei und Skulptur so stark unter Druck.

Dieser Wandel ist institutionell, aber auch kuratorisch bedingt. Seit vielen Jahren liegt die Auswahl bei einer dreiköpfigen Jury. Diesmal wurden 89 Bewerbungsdossiers von Astrid Näff (Kunstmuseum), Joëlle Menzi (Kunsthalle) sowie Nadia Schneider Willen, Präsidentin der Eidgenössischen Kunstkommission, gesichtet. Nach mehreren Durchgängen erhielten schliesslich 35 Kunstschaffende eine Einladung zur Teilnahme. Mit je einer kleinen Werkgruppe werden zudem die beiden 2015 verstorbenen Mitglieder der Künstlergruppe Eugen Eichenberger und Manfred Schoch geehrt.

Flut digitaler Arbeiten

Die Jury zeigt sich auf der Höhe aktueller Trends und hat das Kunstmuseum mit digitalen Arbeiten «geflutet». Das war an der Zeit, freuen sich die einen, zu denen auch die Kuratorin Astrid Näff gehört. Im Kunstmuseum ist sie bisher durch exzellente Arbeit am Sammlungskatalog und durch sachkundige Führungen aufgefallen. Nun lernt die regionale Kunstszene auch ihre kuratorische Handschrift kennen. Einige der Säle wirken wie verwandelt; die gediegene minimalistische White-Cube-Aura ist dem Ambiente eines wissenschaftlichen Labors gewichen, wo technische Infrastruktur, Monitore, Beamer und Kabel die Aufmerksamkeit zuallererst auf sich ziehen.

Für Jüngere ist diese Entwicklung bereits faszinierende Alltagspraxis, für die anderen gewöhnungsbedürftig. Aber vielleicht ist die Nachbarschaft von Bildern und Video-Installationen prinzipiell eine unbehagliche. Zumindest gewinnt man diesen Eindruck in den Auftakträumen.

Im ersten Saal hat Habib Asal sechs Monitore zu einer Kreuzform aufgebaut. Vor einem Hintergrund, der alten TV-Testbildern nachgebildet scheint, läuft eine Negationslitanei, die das Ende des Kapitalismus und der Geschichte verkündet. So dürftig der Erkenntnisgewinn dieser Botschaft ist, so stark ist die optische Konkurrenz zu den Collagen von Christian Herter und den Ölbildern von Oliver Krähenbühl.

Doch Krähenbühl, Mitglied der Künstlergruppe, scheint seiner Bilder-Installation mit Flaggen selbst nicht ganz zu trauen, präsentiert er doch zusätzlich auf einer Konsole ein Handy-Video. Wie nannte doch einmal ein Kritiker solche Kunst? «Kunst mit Beipackzettel.»

Sieger nach Punkten

Auch im zweiten Raum spielt sich ein Kampf um die Aufmerksamkeit ab. Gewonnen wird er von Pascal Lampert, Esther Mathis und Bignia Wehrlin, deren Projektionen, Videos, Installationen und Fotos die Ölmalereien von Simone Monstein und Annette Pfister in den Hintergrund rücken; Monstein gelingt im Grossformat nicht das Farb- und Lichtwunder, das man von ihren mittleren Formaten kennt. Bei Pfister staunt man, dass Kuratorin Astrid Näff ihr eine so grosse Bilderstrecke eingeräumt hat. Einer der Höhepunkt versteckt sich im letzten Kabinett: Christian Schwager hat die Kollaboration mit der Sonne gesucht, die in seine Fotofilme die schönsten Löcher brennen durfte.

Daraus entstand eine Dia-Serie, die alles andere an projizierter Schönheit in dieser Ausstellung in den Schatten stellt.

Überladenes Zentrum

Geglücktes und Verunglücktes liegen Wand an Wand. Der Hauptsaal ist von einer wunderbaren lichten Leichtigkeit erfüllt, während im engen Zentrum des Hauses ein Gedränge wie in einer Abstellkammer herrscht. Das ist schade für das spannende Bild von Valentin Magaro, der seine Abstraktion und Figuration kombinierende allegorische Malerei um eine kräftige Farbdimension erweitert hat.

Aber auch das starke Manifest einer selbstbewussten jungen Frau auf einer überdimensionierten Spieldose hätte eine sorgfältigere Inszenierung verdient. Pascal Kohtz trifft gerade auch in der ironischen Brechung mit dem süssen Hello-Kitty-Pink präzise die prekäre Befindlichkeit einer jüngeren Generation.

Cocktail im der Kunsthalle

Ortswechsel in die Kunsthalle, wo die Kuratorin Joëlle Menzi den Künstlern viel Freiheit lässt, keine Videos flackern, die Kopfkunst sich in Grenzen hält. Und wo eine bekannte Künstlergang aus dem Weinland sich nicht so leicht zähmen lässt: Brachial stemmt das Duo Fructuoso/Wipf ein Sofa samt Ziegeldach in die Ecke. Wild die Malerei, provokativ die Fotos und der ganze Aufwand, weil man sich dem verborgenen Horror des trauten Heims auf der Spur wähnt.

Von einer Afrika-Tournee sind Vincent Hofmann und Reto Müller zurückgekehrt. Sie haben drei unförmige, grässlich grünlich bemalte Styropor-Kolosse, die als Theater- und Filmrequisiten gebraucht wurden, zurückgebracht und nicht einfach dort entsorgt. Dafür sind sie sonst schlampig. Ein Film zur Geschichte wurde nicht rechtzeitig fertig, war zu vernehmen. Eine Entdeckung ist Michael Etzensberger in seinem separaten Kabinett. Von Neonlicht hinterleuchtet (strukturell Berninis Altarlichtregie ähnlich), präsentiert er auf feinen Leisten gerasterte und transparente Internetfotos von der Kulturzerstörung durch die IS-Schergen.

Der IS und die Futuristen

Dem allzu Plakativen gibt Etzensberger eine subtile Wendung, indem er das Kulturverbrechen in Syrien und dem Irak mit dem Futuristischen Manifest konfrontiert: Der Aufruf zur Zerstörung des Bestehenden durch die italienischen Avantgardisten ähnelt erschreckend der Propaganda der IS-Terroristen.

Zum Schluss richtet sich der Scheinwerfer auf die beeindruckende Bodenarbeit von Lydia Wilhelm. Ihr Experiment mit geschmeidigen, gefalteten «Putzlappen» aus Ton ist ein Zeugnis für die unmittelbare Sinnlichkeit und Schönheit skulpturaler Arbeiten.

Dezemberausstellung: Kunstmuseum und Kunsthalle, bis 10. 1. 2016. Vernissage: Heute, 17 bis 20 Uhr.

(Landbote)

(Erstellt: 04.12.2015, 20:37 Uhr)